
Was erwarten Bürgerinnen und Bürger von ihrer Stadt?

2

Sarah Perry

2.1 Stadtpolitik und instrumentelle Erwartungen

Das Ergebnis des Bürgerentscheids war knapp, aber die *Bundesgartenschau* wird 2023 in Mannheim stattfinden. Es ist nicht verwunderlich, dass die Ausrichtung einer Veranstaltung dieser Größenordnung die Bevölkerung dermaßen spaltet. Während Auswärtige Mannheim zur *Bundesgartenschau* besuchen und die Wirtschaft in der Stadt dadurch sicherlich auch zumindest zeitweise profitiert, werden die Besucher schließlich wieder an ihren eigenen Wohnort heimkehren. Die langfristigen Auswirkungen der Veränderungen in der Stadt für die ansässige Bevölkerung hingegen sind ungewiss. Im Rahmen der *Bundesgartenschau* werden eine Reihe von Parkanlagen und andere Bauprojekte realisiert, die das Stadtbild merklich verändern werden. Diese Umgestaltungen können Stadtgebiete und die Lebensqualität in der gesamten Stadt aufwerten, sind auf der anderen Seite aber auch ziemlich kostspielig. Es ist ebenso nicht ausgeschlossen, dass sich die Lebenshaltungskosten in der Stadt zum Nachteil vieler Einwohner verändern. Das Argument ist nicht selten, dass das Geld besser ausgegeben werden könnte, wie

Für hilfreiche Kommentare und Anregungen danke ich Anne Schäfer.

S. Perry (✉)
Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES),
Universität Mannheim, A5, 6, 68131 Mannheim, Deutschland
E-Mail: sarah.perry@mzes.uni-mannheim.de

z. B. in sozialen Programmen. Solche Stimmen wurden bereits mit Hinblick auf Investitionen für die Mannheimer Kunsthalle laut: „Man sollte eher Geld an Jugendhäuser spenden, anstatt für die Kunsthalle Bilder anzukaufen“ (Zitat aus den Fokusgruppengesprächen).

In der Demokratie einer Großstadt wie Mannheim ist das Verhältnis zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und der Politik offenbar durch Nähe bestimmt; lokalpolitische Angelegenheiten sind unweigerlich in das alltägliche Leben integriert. Die Bürgerinnen und Bürger befinden sich räumlich nah am Stadtgeschehen. Dadurch sind sie von den örtlichen politischen Umständen und Entwicklungen unmittelbar betroffen. In Folge der sachlichen Nähe kennen die Einwohner die Situation vor Ort. Die soziale und kommunikative Nähe erleichtert den Kontakt zwischen den Bewohnern und ihren Repräsentanten, verbessert die Partizipationschancen und bindet die Bevölkerung somit stärker in das öffentliche Leben ein. Durch emotionale Nähe sind städtische Angelegenheiten schließlich auch von unmittelbarem Interesse für die dort ansässige Bevölkerung (Andersen 1998, S. 7). Die Nähe zur Lokalpolitik und die Verflechtung des Lokalpolitischen mit dem alltäglichen Leben haben zur Folge, dass Politik in einer Großstadt wie Mannheim unmittelbar, konkret und greifbar ist. Die Grenzen zwischen privatem und politischem Leben verschwimmen im Alltag und Lokalpolitik wird deshalb eher als unpolitisch wahrgenommen. Menschen denken bei Politik eher an die abstrakte Bundespolitik als an die konkreten Vorgänge in ihrer Stadt (Lehmbruch 1975, S. 4 f.; Bogumil 2001, S. 15): „Also, bei Politik denke ich persönlich nicht gleich an die Stadt, in der ich wohne, sondern eher an den Bundestag und die Personen“ (Zitat aus den Fokusgruppengesprächen).

Auch die städtische Demokratie soll das gesellschaftliche Leben zwischen den Bürgerinnen und Bürgern effektiv und dabei gleichzeitig fair organisieren (Almond und Verba 1963, S. 230; Lipset 1983, S. 64; Scharpf 1999). Von der Politik erwarten die Menschen, dass sie die Leistungsfähigkeit besitzt, öffentliche Angelegenheiten wirkungsvoll zu organisieren. Um demokratisch zu sein, sollen die politischen Ergebnisse in ihrer Wirkung außerdem einzelne Gruppen weder bevorzugen noch benachteiligen (Miller und Listhaug 1999, S. 216). Gelingt es der Demokratie diese Erwartungen an sie zu erfüllen, sind die Bürgerinnen und Bürger zufrieden und politische Unterstützung in der Bevölkerung wird gesichert. Da sie die vorherrschende politische Organisation dann als rechtmäßig anerkennen, folgen sie ihren Regeln freiwillig und ohne Zwang (Norris 1999, S. 20, 32). Im Optimalfall fühlen sie sich darüber hinaus mit der gesamten Gemeinschaft durch ein gemeinsames politisches Schicksal verbunden (Vetter 2002, S. 34). Deshalb gilt die Verbundenheit mit der Gemeinde als wichtige Grundvoraussetzung für das Funktionieren einer Demokratie: Wer sich mit der Gemeinde verbunden fühlt, sieht

sich als Teil dieser Gemeinschaft (Kaina 2009, S. 40), interessiert sich folglich auch stärker für das kommunalpolitische Geschehen und beteiligt sich dort eher in sozialer und politischer Weise (Bühlmann 2010, S. 204).

In einer Demokratie fluktuiert die Effektivität der Regierungsleistung mit wechselnden Amtsinhabern. Die darauf begründete Unterstützung in der Bevölkerung ist somit ebenfalls Schwankungen unterworfen. Die allgemeine politische Organisation des gesellschaftlichen Lebens auf Basis demokratischer Prinzipien hingegen ist im Gegensatz dazu leistungsunabhängig und bleibt über wechselnde Amtsinhaber hinaus bestehen. Die Unterstützung in der Bevölkerung, die sich hiervon ableitet, ist dann ebenfalls relativ stabil. Deshalb wird der gesellschaftlichen Zufriedenheit mit dem demokratischen Aspekt von Politik das Potential zugeschrieben, zeitweise defizitäre Regierungsleistung auszugleichen und daraus resultierende Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu mildern (Almond und Verba 1963, S. 242; Easton 1965, S. 269 ff.). Auch wenn Demokratie beides sein soll – effektiv und fair – so wird im Allgemeinen den Aspekten der Fairness insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Dauerhaftigkeit besondere Bedeutung zugeschrieben: Die gesellschaftliche Zufriedenheit damit kann politische Unterstützung in guten sowie in schlechten Zeiten sichern (Almond und Verba 1963, S. 242; Easton 1965, S. 273; Eckstein und Gurr 1975; Almond und Powell 1978; Linz 1978; Powell 1982; Lipset 1983, S. 69; Fuchs 2002, S. 358).

Während die größere Bedeutsamkeit von Fairness für die Demokratie im Allgemeinen durchaus zutreffend sein mag, können derart abstrakte Erwartungen im lokalen Kontext der Großstadt zweitrangig sein. Wie effektiv die Stadt geleitet wird, macht sich hingegen im persönlichen Tagesablauf der Einwohner der Stadt unmittelbar und ständig bemerkbar. Vor dem Hintergrund dieser besonderen politischen Situation innerhalb der Großstadt sollten abstrakte demokratische Prinzipien dort nicht die unter anderen Umständen so entscheidende Rolle einnehmen; ideelle Erwartungen der Einwohner an die Stadt sollten hintergründig sein. Auf der lokalen Ebene steht die politische Praxis im Vordergrund. Die Einwohner bringen ihrer Stadt daher wohl vermehrt instrumentelle Erwartungen entgegen, die die Effektivität der Stadtführung betonen.

Ziel dieses Beitrags ist es, die Wirkung der Performanz der städtischen Demokratie auf die Unterstützung der Stadt und ihrer Politik zu untersuchen. Im Fokus steht in diesem Zusammenhang die Verbundenheit mit der Gemeinde; sie gilt als wichtigste Form der politischen Unterstützung, die anderen Formen übergeordnet ist (Norris 2011, S. 24). Die Nähe zur Lokalpolitik erleichtert die Formulierung von Erwartungen und unterstützt gleichzeitig das Erkennen von Missständen (van Deth und Tausendpfund 2013, S. 10). Im Kontext der Großstadt kann darüber hinaus der Umfang der politischen Gemeinschaft tatsächlich begriffen werden; inten-

sive Beziehungen mit der Stadt und ihrer Gemeinschaft können aufgebaut werden. Sowohl Zufriedenheit mit der Effektivität als auch Zufriedenheit mit dem Demokratiegehalt der Politik sollten sich positiv in der Unterstützung der Politik ausdrücken und zu einer starken Verbundenheit mit der Stadt führen. Wenn instrumentelle Erwartungen im Kontext der Großstadt überwiegen, sollten sich Personen, die mit der Leitung der Stadt zufrieden sind, vergleichsweise stärker mit Mannheim verbunden fühlen als Personen, die mit der Demokratie in Mannheim zufrieden sind.

Als wichtigste Form der Unterstützung kann die Verbundenheit mit Mannheim Anhaltspunkte für die Bedeutsamkeit von effektiver und demokratischer Politik in dieser Stadt bieten. Deshalb wird im ersten Abschnitt die Verbundenheit mit der Gemeinde in den Kontext der Unterstützung der Stadt eingebettet. Im zweiten Abschnitt wird dann auf die Zufriedenheit mit der städtischen Performanz und die Unterscheidung zwischen politischer Effektivität und demokratischer Fairness eingegangen sowie ihre spezifische Bedeutung für die Demokratie in der Großstadt. Im dritten Teil werden in Folge dieser Überlegungen diejenigen Personengruppen identifiziert, die mit der Stadt und ihrer Politik zufrieden sind, um im vierten Teil die Hintergründe der Verbundenheit mit der Stadt Mannheim zu analysieren. In einem letzten Schritt wird schließlich anhand des (lokal)politischen Interesses überprüft, ob auch instrumentell begründete Verbundenheitsgefühle demokratieförderlich wirken um schließlich eine Antwort auf die Frage zu finden, ob Großstädte wie Mannheim tatsächlich „democracy’s best hope“ sein können.

2.2 Verbundenheit mit der Stadt

Unterstützung umfasst hier in Anlehnung an Easton (1965, S. 159) jegliche positiven Orientierungen gegenüber der Stadt Mannheim. Während diese positiven Orientierungen in den verschiedensten Formen auftreten können, stellt die Verbundenheit mit der Stadt die allgemeinste derartige Einstellung dar (Easton 1965; Norris 2011, S. 24). Sie ist anderen Formen der Unterstützung übergeordnet und ermöglicht daher die Untersuchung von stärker begrenzten Formen politischer Unterstützung, wie beispielsweise der Zufriedenheit mit dem Regime und der Stadtführung.

Die Verbundenheit mit der Stadt bildet eine umfassende Einstellung gegenüber der Gemeinde ab, die auf Gefühlen basiert und die Zugehörigkeit zu einem politischen Verbund ausdrückt (Bühlmann 2010, S. 206). Als ein Ausdruck von Loyalität erzeugt die Verbundenheit mit der Stadt ein „wir-Gefühl“ und stellt somit einen wichtigen Aspekt der kommunalen Identität dar (Fuchs 2002, S. 356; Bühlmann 2010, S. 208). Sie geht also über die gegenwärtigen Institutionen hinaus und hängt

mit der allgemeinen Bereitschaft zusammen, politisch miteinander zu kooperieren (Easton 1965, S. 172, 185; Norris 1999, S. 10). Der politische Kooperationswille gilt auch, wenn Amtsinhaber oder das Regime abgelehnt werden. Die Verbundenheit mit der Gemeinde stellt somit eine zentrale Voraussetzung für das Funktionieren der Demokratie dar (Barber 1984, S. 152).

Im Rahmen des *Demokratie Audits Mannheim* wurde 1036 zufällig ausgewählten deutschsprachigen Einwohnern der Stadt die Frage gestellt: „Wie stark fühlen Sie sich mit der Stadt Mannheim verbunden?“ Die Befragten konnten die Stärke ihrer Verbundenheitsgefühle dann auf einer Skala von 0 bis 10 einstufen, wobei der Wert 0 bedeutet, dass sich die Befragten überhaupt nicht mit Mannheim verbunden fühlen, während der Wert 10 die Einschätzung reflektiert, dass sich die Personen sehr stark mit Mannheim verbunden fühlen. Abbildung 2.1 bietet einen Überblick der Antworten der Befragten. Der Unterscheidung zwischen konkreter und abstrakter Politik Rechnung tragend, zeigt die Abbildung zu Vergleichszwecken auch das Verbundenheitsgefühl zu Deutschland, das mit der äquivalenten Fragestellung erhoben wurde.¹ Das Verbundenheitsgefühl zu Deutschland liegt im Durchschnitt bei 8,1. In etablierten Nationalstaaten werden kollektive nationale Identitäten als selbstverständlich erachtet (Scharpf 1999, S. 9) und ein starkes Verbundenheitsgefühl zu Deutschland ist vor diesem Hintergrund nicht verwunderlich. Mit ihrer Stadt fühlt sich die Mannheimer Bevölkerung ebenfalls sehr verbunden. Der durchschnittliche Mannheimer fühlt sich mit einem Mittelwert von 8,0 sogar fast genauso stark mit Mannheim verbunden wie mit Deutschland. Das Verbunden-

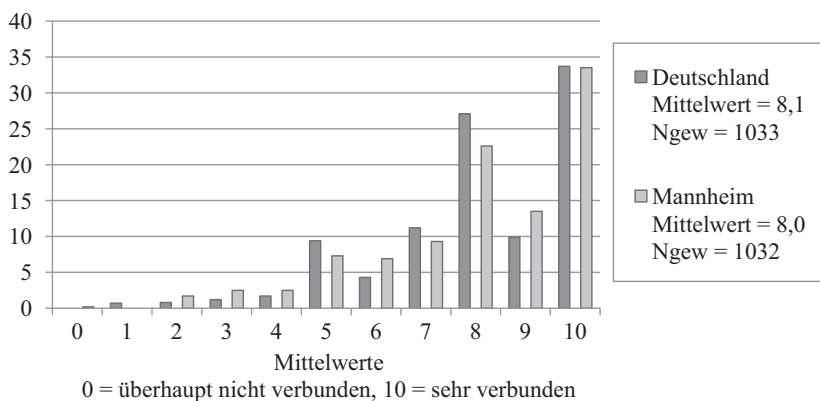


Abb. 2.1 Verbundenheit mit Mannheim und Deutschland (in Prozent)

¹ Siehe Fragebogen in Anhang 3.

heitsgefühl zu Mannheim ist somit insgesamt sehr positiv ausgeprägt. Obwohl Variationen in der Stärke der geäußerten Verbundenheitsgefühle bestehen, fühlt sich kaum jemand mit Mannheim (und Deutschland) wenig verbunden.

Unterschiede in der Stärke der Verbundenheit mit Mannheim können in Abhängigkeit von der Situation im unmittelbaren Lebensumfeld in der Stadt zustande kommen. Das unmittelbare Lebensumfeld kann auch dann einen Einfluss haben, wenn das Individuum selbst nicht durch sozioökonomische Probleme betroffen ist. Werden soziale Probleme im bewohnten Stadtbezirk wahrgenommen und direkt miterlebt, werden diese Probleme dort offenbar nicht gelöst – zumindest nicht für jedermann gleichermaßen. Dies kann sich als Konsequenz in einer niedrigeren Zufriedenheit mit der Effektivität der Stadtführung als auch in einer niedrigeren Demokratiezufriedenheit abzeichnen. Da dann die politische Unterstützung insgesamt geringer ausfällt, sollten in sozioökonomisch benachteiligten Stadtbezirken die Verbundenheitsgefühle ebenfalls niedriger sein.

Abbildung 2.2 bietet deshalb weitere Einblicke in die Situation in den einzelnen Stadtbezirken, in denen die Befragten leben. Dabei wird auf die sozialstrukturelle Klassifikation der Mannheimer Stadtbezirke aus Kap. 1 zurückgegriffen und zwischen I) Stadtbezirken mit großen sozialen Problemen, II) Stadtbezirken mit mittleren bis großen sozialen Problemen, III) Stadtbezirken mit mittleren bis geringen sozialen Problemen und IV) Stadtbezirken mit geringen sozialen Problemen unterschieden. In Übereinstimmung mit den Erwartungen fühlen sich Personen, die in Stadtbezirken der Kategorie IV leben, am stärksten mit Mannheim und Deutschland verbunden. Personen aus sozial schwächeren Stadtbezirken fühlen sich hingegen etwas weniger stark mit Mannheim und Deutschland verbunden. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Wohngebieten innerhalb der Stadt fallen allerdings kaum ins Gewicht. Darüber hinaus ist die durchschnittliche Verbundenheit mit Deutschland erwartungsgemäß etwas höher als die Verbundenheit

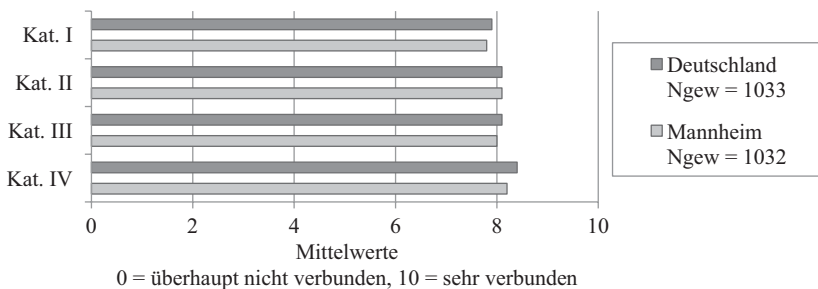


Abb. 2.2 Stärke der Verbundenheit mit Mannheim und Deutschland nach Bezirkskategorien (Mittelwerte)

mit Mannheim – aber auch hier zeigen sich nur minimale Unterschiede zwischen den verschiedenen Stadtbezirkskategorien.

Im Allgemeinen weisen die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Mannheim also sehr ausgeprägte Verbundenheitsgefühle zu ihrer Kommune auf, die der relativ selbstverständlichen Bindung zu Deutschland kaum nachstehen. Damit unterstützen weite Teile der Bevölkerung ihre Stadt. Allerdings offenbaren die Mittelwertunterschiede in Abb. 2.1, dass insbesondere die Stärke der Verbundenheitsgefühle zu Mannheim zwischen den Personen variiert – wenn auch auf hohem Niveau. Die meisten Personen fühlen sich sehr stark mit Mannheim verbunden, einige allerdings weniger stark. Da Abb. 2.2 zudem Hinweise dafür liefert, dass die soziale Situation des bewohnten Stadtbezirks nur beschränkt dafür verantwortlich ist, wird die weitergehende Untersuchung mit einem Fokus auf individuelle Merkmale fortgeführt, ohne dabei Kontexteinflüsse vollkommen außer Acht zu lassen.

2.3 Stadtpolitische Leistung und die Zufriedenheit der Bürger

Im Gegensatz zur affektiven Verbundenheit basieren Leistungsbewertungen der Politik auf Evaluation und Kognition (Fuchs 2002, S. 358) und werden vor dem Hintergrund der ideellen und instrumentellen Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger an ihre Stadt vorgenommen. Als solches stellen die Zufriedenheitswerte dar, inwiefern die politische Performanz den Erwartungen in der Bevölkerung gerecht wird (Fuchs et al. 1995). Die ideellen Erwartungen an die Politik richten sich dabei eher an das Regime als ganzes, während die spezifischen politischen Institutionen und ihre Amtsinhaber stärker mit instrumentellen Erwartungen bedacht werden.

Die Effektivität von Politik basiert auf der Performanz der Regierung und ist durch das Ausmaß bestimmt, in dem sie ihre Grundfunktionen wahrnimmt (Lipset 1983, S. 64). In Form von bindenden Entscheidungen stellt die Regierung Güter bereit und löst dadurch Probleme, die weder durch einzelne Personen, noch durch die Wirtschaft oder die Zivilgesellschaft gelöst werden können (Fuchs 1998, S. 151 f.; Scharpf 1999, S. 11). Dazu zählen u. a. das Verabschieden und Umsetzen von Gesetzen, Verordnungen, Regulierungen, Verfügungen oder Gerichtsentscheidungen (Easton 1965, S. 353; Fuchs 1998, S. 151 f.). Die Regierung antwortet damit auf Erwartungen in der Bevölkerung, wie beispielsweise interne und soziale Sicherheit, Bildung, wirtschaftlicher Wohlstand (Scharpf 1975, S. 24) aber auch Umweltschutz (Huntington 1974) oder Demokratie selbst (Putnam 1993). Die Zufriedenheit mit der Regierungsleistung ist dabei von gegenwärtigen Amtsinhabern

abhängig (Fuchs et al. 1995, S. 327; Fuchs 2002, S. 358). Die Bürger beurteilen entsprechend auch die Leistung von spezifischen politischen Institutionen und ihren Amtsträgern. Da diese so konkret sind, wird die Zufriedenheit mit der Effektivität der Regierungsleistung auch als spezifische Unterstützung bezeichnet (Easton 1975, S. 437; Norris 2011, S. 21). In Übereinstimmung mit der Konkretheit der Politik in der Großstadt, die wohl vor allem instrumentelle Erwartungshaltungen erzeugt, sollte die spezifische Unterstützung besonders wichtig für die ihr übergeordnete, affektive Unterstützung – die Verbundenheit mit der Stadt – sein.

Der demokratische Aspekt von Politik bezieht sich im Gegensatz dazu auf die allgemeinen Normen, Werte und Prinzipien, nach denen sich das Regime richtet (Easton 1965, S. 192). In Übereinstimmung mit den Grundsätzen der liberalen Demokratie schließt dies insbesondere Fairness, Autoritätsstrukturen und Institutionen zur Machtverteilung ein (Easton 1965, S. 193) sowie Meinungs- und Redefreiheit, Toleranz und die Einhaltung von Grundrechten (Norris 2011, S. 21). Die Verfahren, mit welchen kollektive Entscheidungen getroffen werden, sind vor diesem Hintergrund wichtiger als der konkrete Effektivitätsgehalt der Entscheidungen. Werden die Vorgänge, mit denen gemeinsame Entscheidungen getroffen werden, als fair erachtet, sind die Einwohner mit der Demokratie in ihrer Stadt zufrieden. Die Verfahren, mit denen politische Entscheidungen erzielt werden, sind in der Regel relativ stabil und verändern sich kaum. Die Prinzipien, auf denen sich demokratische Politik stützt, sind gleichzeitig relativ abstrakt – insbesondere im Vergleich zur Unmittelbarkeit von effektiver Stadtführung. Deshalb wird die Unterstützung, die sich aus der Zufriedenheit mit der Demokratie ergibt, auch als diffus bezeichnet (Easton 1975, S. 444; Norris 2011, S. 22). Als abstrakte Form der politischen Unterstützung sollte die Zufriedenheit mit der Demokratie im konkreten Kontext der Lokalpolitik zwar eine förderliche, aber untergeordnete Rolle spielen.

Die Daten aus dem *Demokratie Audit Mannheim* bieten Informationen darüber, wie zufrieden die Bevölkerung mit einer Reihe von unterschiedlichen spezifischen politischen Institutionen in der Stadt sind, sowie darüber, wie zufrieden sie mit der städtischen Demokratie sind. Die Zufriedenheit mit der Stadtführung auf Basis instrumenteller Erwartungen wurde mit der Frage eingeleitet „Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit von...“ und den Befragten anschließend fünf unterschiedliche Institutionen und Autoritäten aus der Mannheimer Lokalpolitik zur Bewertung aufgelistet:

- die Stadtverwaltung in Mannheim
- die Parteien in Mannheim
- der Mannheimer Gemeinderat

- der Oberbürgermeister von Mannheim
- der Bezirksbeirat im bewohnten Stadtbezirk

Ihre Zufriedenheit mit der Arbeit von diesen politischen Institutionen und Amtsträgern konnten die Befragten auf einer Skala von 0 bis 10 wiedergeben, wobei 0 bedeutet, dass die Personen mit der Arbeit überhaupt nicht zufrieden sind und 10, dass die Personen damit sehr zufrieden sind.

Die Zufriedenheit mit dem demokratischen Aspekt von Politik wurde mit der Frage erhoben: „Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Mannheim funktioniert?“ Auch bei dieser Frage wurden die Befragten aufgefordert, ihre Zufriedenheit mit der Demokratie auf einer Skala von 0 bis 10 einzustufen. Wieder bedeutet 0 „überhaupt nicht zufrieden“ und 10 „sehr zufrieden“. Die Antworten auf diese Frage entsprechen zwar der Regimezufriedenheit, können aber auch teilweise die Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Institutionen in der Stadt und ihren Amtsträgern abdecken (Norris 1999, S. 11). Die Zufriedenheit mit der Demokratie orientiert sich am gesamten Regime. Einzelne Leistungsbeurteilungen von politischen Institutionen und ihren Amtsträgern in der Stadt können vor diesem Hintergrund nicht vollständig ausgeschlossen werden. Während dies im Verlauf der Analyse Beachtung finden muss, sind potentielle Überlappungen für die Unterscheidung an diesem Punkt nicht besonders kritisch. Schließlich nehmen die Bürger die Effektivität der Stadtführung in der Großstadt stärker mit Hinblick auf konkrete politische Institutionen und Autoritäten wahr; ihre Beurteilungen nehmen die Befragten entsprechend vor. Effektivitätsbeurteilungen der Politik sollten im Kontext der Großstadt folglich eher weniger stark in die Zufriedenheitsbekundungen mit der Demokratie einfließen.

Unter der Vorgabe von zwei zu extrahierenden Dimensionen, liefern die Ergebnisse einer Hauptkomponentenanalyse empirische Bestätigung für die vorgenommenen theoretischen Überlegungen. Wie in Tab. 2.1 ersichtlich, unterscheiden die Befragten bei politischen Leistungsbeurteilungen zwischen Demokratie auf der einen und Performanz stadtpolitischer Institutionen und ihrer Amtsträger auf der anderen Seite. Der Perspektive der Bürger entsprechend, werden schließlich auch die einzelnen Leistungsbeurteilungen ebenso zusammengefasst. Die Bewertung der Arbeit des Oberbürgermeisters, der Stadtverwaltung, des Gemeinderats und der Parteien bilden somit zusammengekommen die Zufriedenheit mit der Effektivität der Stadtführung ab.² Auf der anderen Seite reflektiert die Zufriedenheit mit der Demokratie die Regimezufriedenheit auf der Basis abstrakter Prinzipien.

² Weil bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der Arbeit des Bezirksbeirats im jeweiligen Stadtbezirk eine Antwort häufig ausblieb, wurde dieses Merkmal als Konsequenz nicht in

Tab. 2.1 Dimensionen stadtpolitischer Performanz (Hauptkomponentenanalyse; Faktorladungen; rotierte Komponentenmatrix)

	Zufriedenheit mit der Effektivität der Stadtführung	Zufriedenheit mit der Demokratie
Zufriedenheit mit der Arbeit des Mannheimer Gemeinderats	0,880	–
Zufriedenheit mit der Arbeit der Mannheimer Parteien	0,873	–
Zufriedenheit mit der Arbeit des Oberbürgermeisters	0,802	–
Zufriedenheit mit der Stadtverwaltung	0,771	–
Zufriedenheit mit der Demokratie in Mannheim	–	0,934

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung; Varianz=84%; KMO=0,878; N=1036

Abbildung 2.3 fasst schließlich zusammen, wie zufrieden die Bevölkerung in Mannheim tatsächlich mit der politischen Performanz der Stadt Mannheim ist. Dabei steht die Demokratiezufriedenheit der Zufriedenheit mit der Stadtführung vergleichend gegenüber. Zusätzlich werden auch die Mittelwerte der einzelnen Leistungsbeurteilungen abgebildet, die der Index als Zufriedenheit mit der Stadtführung zusammenfasst. Um das Bild komplett zu machen, ist auch die Zufriedenheit

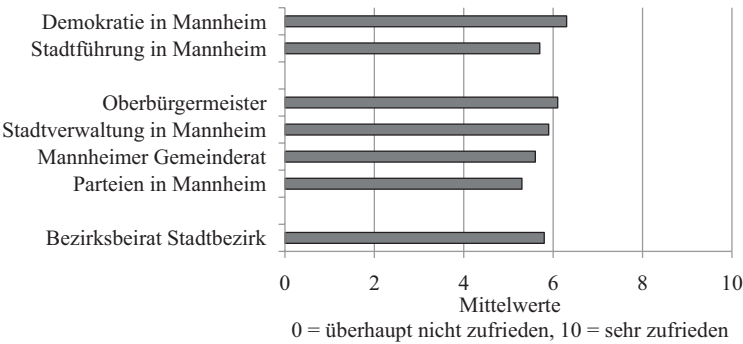


Abb. 2.3 Zufriedenheit mit der politischen Performanz in der Stadt Mannheim (Mittelwerte; Ngew/min=1032)

den Index miteinbezogen.

Demokratie in der Großstadt

Ergebnisse des ersten Mannheimer Demokratie Audit

van Deth, J. (Hrsg.)

2014, IX, 193 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-05848-7